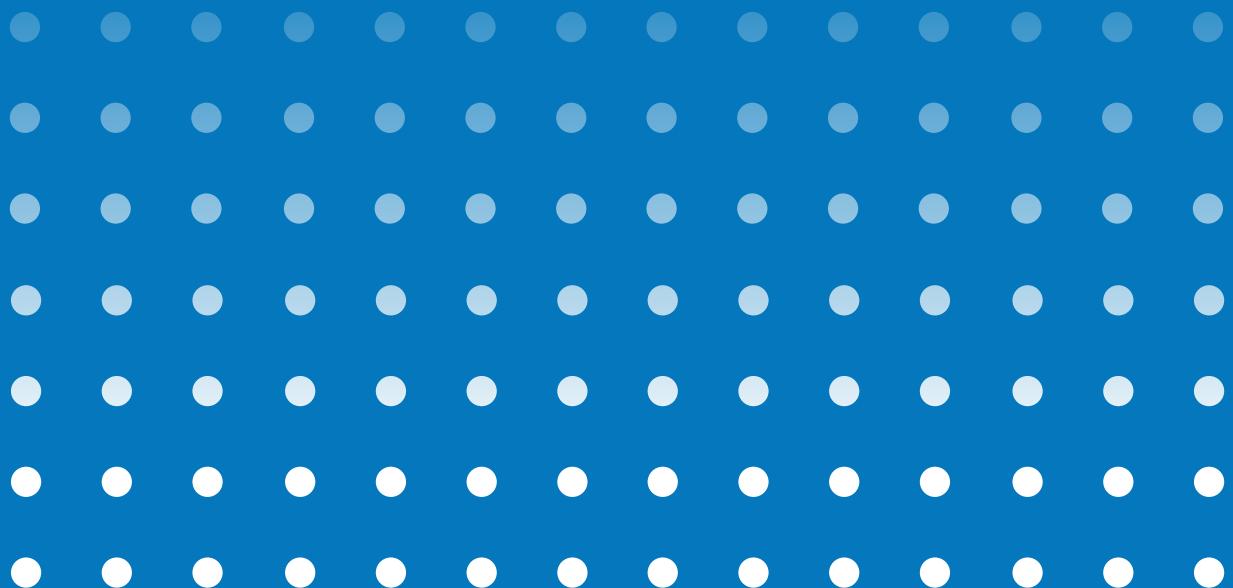




HOMOSEXUALITÄT IN BIBEL, GEMEINDE UND GESELLSCHAFT

Stellungnahme des Präsidiums des BFP

September 2013



Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdÖR

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen	3
Einleitung	3
I. Homosexualität – die biblischen Begriffe	4
II. Homosexualität – der biblische Befund	7
III. Homosexualität im Spiegel kirchlicher Bewertungen	12
IV. Homosexualität – Ursachen und Auswege	16
V. Homosexualität – praktische Fragen	18
VI. Thesen zur Homosexualität	21
Literaturverzeichnis	23

Vorbemerkungen

Der Theologische Ausschuss des BFP hat im Jahr 2013 eine Stellungnahme zu dem Themenkomplex „Homosexualität“ im Auftrag des Präsidiums erarbeitet. Diese wurde unter maßgeblicher Vorarbeit von M. C. Wolff, Hamburg, erstellt und dem Präsidium vorgelegt. Nach Einarbeitung weiterer Anregungen und Ergänzungen wurde der vorliegenden Fassung vom Präsidium des BFP am 04.09.2013 zugestimmt und zur Veröffentlichung freigegeben.

Einleitung

„Homosexualität“ ist in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Thema der öffentlichen Diskussion geworden. Auch verschiedene Kirchen haben öffentlich und offiziell Stellung bezogen. Grundtendenz ist die Wandlung der Wahrnehmung und Bewertung von homosexuellem Verhalten im öffentlichen Leben. Die Einstellung dazu und der Umgang mit Homosexuellen scheint zum *Schibboleth* politischer Korrektheit und demokratischer Zukunftsfähigkeit geworden zu sein.

Demgegenüber erscheint Homosexualität in der Bibel eher als Nebenthema. Die Erwähnungen bleiben sehr überschaubar. Überhaupt spielt das Thema Sexualität in den biblischen Texten nicht die dominante Rolle, die es für die heutige westliche Kultur einzunehmen scheint. Sexuelle Verfehlungen, die in manchen christlichen Kreisen als Gipfel aller Sünden zu gelten scheinen, werden nicht häufiger gegeißelt als Ungerechtigkeit, Korruption oder Eigentumsdelikte. Insofern stellt sich die Frage nach Einordnung und Bedeutung des Themas Homosexualität.

Deutlich wird aber im Verlauf der Heiligen Schrift, dass Sexualität grundsätzlich nicht als Privatsache betrachtet wird. Die göttliche Lebensordnung weiß auch diesen Bereich in den Schöpfungs- und Heilszusammenhang eingeordnet. Damit hat das Verhalten des Einzelnen immer auch eine Auswirkung auf die Gemeinschaft, besonders im Fall der neutestamentlichen Gemeinde, die sich als Leib Christi und als geheiligte Heilsgemeinschaft versteht. Wenn auch das Thema Sexualität insgesamt zweitrangig ist, so ist es damit dem Ordnungswillen Gottes keineswegs entzogen.

Daher überrascht es auch nicht, dass das Gesamtbild – wenn auch klein – eindeutig ist. Das erstaunt umso mehr, als sich bei anderen sozialen Themen, etwa der Sklavenfrage oder der Stellung der Frau, durchaus eine innerbiblische Spannung zeigen lässt. Wie dem geschlossenen Urteil der Bibel über Homosexualität unter den Bedingungen der Gegenwart Geltung zu verschaffen ist, erweist sich als kontroverses Thema in der Christenheit. Schließlich nehmen fast alle Stellungnahmen zu diesem Gedankenkomplex für sich die Vokabeln „biblisch“ oder „biblisch-theologisch“ in Anspruch und verstehen ihre Ausführungen als Antwort auf die Frage: „Was sagt die Bibel über Homosexualität?“

Insofern ist es angebracht, mit Bescheidenheit und Demut an das Thema heranzugehen, auch in dem Bewusstsein, dass Menschen mit homosexuellen Neigungen mit Verweis auf die Bibel Unrecht getan und dadurch die Botschaft der Liebe und Gnade verdunkelt wurde. Als Christen sind wir nie im Besitz des letzten Urteils über andere Menschen. Vielmehr ist es unser Auftrag, die Liebe und Gnade Gottes bekannt zu machen und einander in der Verwirklichung des neuen Lebens beizustehen.

I. Homosexualität – die biblischen Begriffe

Ein Wort für „Homosexualität“ kennt das NT wie die antike Welt nicht. Es gibt keine exakten lexikalischen Äquivalente. Der Begriff wurde 1869 in deutscher Sprache geprägt und erreichte in den 1890ern den englischen Sprachraum. Dem Begriff liegt ein modernes Verständnis von Geschlechtlichkeit und Identität zugrunde, das der biblischen Welt fremd war. Insofern setzt allein die Frage, was denn die Bibel zu „Homosexualität“ sage, eine Begriffsäquivalenz voraus, die als anachronistisch einzustufen ist.¹

Dennoch kennt die Bibel den Tatbestand gleichgeschlechtlicher Sexualität und nimmt an ganz verschiedenen Stellen, Zusammenhängen und Zeitpunkten Bezug darauf.

Es folgt eine Übersicht von Begriffen, die im Zusammenhang von Homosexualität in der Bibel relevant sind:

1. arsenokoitäs

- a. **Bedeutung:** „Knabenschänder“, der aktive Teil im Geschlechtsakt² mit anderen Männern. Von *arsän*, „männlich“, auch substantivisch gebraucht „Mann“; und *koitā*, „Lager, Bett“.
- b. **Anmerkungen:** David F. Wright führt die paulinische Wortschöpfung³ *arsenokoitäs* auf 3Mo 18,22 und 20,13 (LXX: *meta arsänos koitän gynaikos*) zurück und widerlegt damit die Auffassung Bowells, der Begriff meine lediglich männliche Prostitution oder missbräuchliche Päderastie.⁴ Als Jude sei Paulus (ähnlich wie Josephus) eher dem hebräischen Verständnis gefolgt, in den betreffenden Passagen gleichgeschlechtliche Sexualität allgemein und nicht Päderastie zu sehen (eher bei Philo).⁵ Auch der Begriff *adikoi* („Ungerechte“) weist in eine negative Richtung. Zur gleichen Schlussfolgerung betreffs der paulinischen Wortherkunft und -verwendung kommt David E. Malick, wenn er zu 1Kor 6,9 feststellt, „that Paul’s prohibitions against homosexuality were indeed against all forms of sexual relationships between persons of the same sex.“^{6,7} Petersen (basierend auf Bowell) argumentiert hingegen, dass die Antike gar kein Verständnis von „Homosexuellen“ in heutigem Sinne gehabt habe und der Begriff daher nicht so übersetzt werden dürfe.⁸

¹ Elliot, John H. (2004). *No Kingdom of God for Softies? or, What Was Paul Really Saying?: 1Corinthians 6:9-10 in Context*. In: *Biblical Theological Bulletin: A Journal of Bible and Theology*; 1. Februar 2004, S. 18; URL: <http://btb.sagepub.com/content/34/1/17>.

² Kotsch, Michael (2003). *Homosexualität und Bibel*. In: Jaeger/Pletsch (Hg.) (2003). *Homosexualität. Irrweg oder Alternative?* Wetzlar: IDEA-Dokumentation 10/2003; S. 42; Schneider, G. / Balz, H. 1980. *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament [EWNT]*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 380, 570; Elberfelder Studienbibel: Mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz [ElbStudienbibel] (1985/1991/2006). Witten: SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag. S. 731.

³ Sofern es keine präpaulinische Liste ist; vgl. Elliot.

⁴ Wright, David F. (1984). *Homosexuals or Prostitutes? The Meaning of arsenokoitai* (1 Cor. 6:9, 1 Tim. 1:10). In: Vigiliae Christianae, v38. Amsterdam: North-Holland Pub. Co. p. 125ff.; Wright, David F. (1987) *Translating „arsenokoitai“* (Greek), In: Vigiliae Christianae, v41. Amsterdam: North-Holland Pub. Co. p. 396ff.

⁵ Wright (1984), p. 146; Hays, Richard (1996). *The Moral Vision of the New Testament: Community, Cross, New Creation, A Contemporary Introduction to New Testament Ethics*. San Francisco: HarperOne. Deutsch: *Homosexualität: die ethische Sicht des Neuen Testamentes: Theologische Aspekte aus dem Dossier 2*. Tamm: Wüstenstrom, S. 32.

⁶ Dt.: „Dass Paulus Verbote gegen Homosexualität in der Tat gegen alle Formen von sexuellen Beziehungen zwischen Personen des gleichen Geschlechts waren“.

⁷ Malick, David E. (1993). *The Condemnation of Homosexuality in 1Corinthians 6:9*. Bibliotheca Sacra 150 (October–December 1993). Dallas: Dallas Theological Seminary. S. 479–492.

⁸ Petersen, W.L. (1986). *Can „arsenokoitai“ (Greek) be translated by „Homosexuals“?* (1Cor 6:9, 1Tim 6:10). In: Vigiliae Christianae, v40. Amsterdam: North-Holland Pub. Co. S. 187–189.

Ähnlich sieht es auch Elliot. Er sieht die drei Lasterkataloge in 1Kor 5,10, 5,11 und 6,9-10 als präpaulinisch und in einer Linie mit der stereotypen Vorstellung eines Israeliten von außenstehenden Heiden.⁹ Verbindende Klammer sei der Begriff *porneia*, der im sexuellen wie im übertragenen Sinne gebraucht werde. Die gesamte Argumentation kreise um das Konzept der „Gerechtigkeit“ bzw. des gerechten Verhaltens. In der nur beispielhaften Aufzählung von ungerechten Verhaltensweisen komme den Begriffen *arsenokoitäs* und *malakoi* keine besondere Stellung zu; eine ethische Unterweisung zu (gleichgeschlechtlicher) Sexualität sei jedenfalls nicht im Blick. Der Begriff selbst sei in der Deutung sehr unsicher und erlaube keine klare Übersetzung als „Homosexuelle“ im heutigen Sinne von sexueller Identität oder Orientierung.¹⁰ Die Schwäche bei Elliots Argumentation bleibt, dass er (1) die korinthischen Lasterkataloge für präpaulinisch hält und damit (2) der paulinischen Herleitung von *arsenokoitäs* aus Lev 20 zu wenig Gewicht beimisst und es (3) für zu unbedeutend hält, dass die Begriffe – auf jeden Fall *arsenokoitäs* – von gleichgeschlechtlicher Sexualität reden und im gesamten Kontext negativ und ablehnend bewertet werden, selbst wenn eine Übertragung in den zeitgenössischen Homosexualitätsbegriff den biblischen Horizont sprengen würde.

2. malakos

- a. **Bedeutung:** wörtl. „weich“; hier: „Lustknabe“, der passive Teil (gedacht ist an die „weibliche“ Rolle) im (analen) Geschlechtsakt¹¹, „jemand, der homosexuelle Handlungen an sich ausüben lässt“¹²; früher oft als „Weichling“ übersetzt.

Hinweis: Sonst nur noch in Mt 11,8 und parallel Lk 7,25 für „weiche Kleider“ im „Zusammenhang von Reichtum und dessen verweichlichender oder zur Wollust reizenden Wirkung“¹³; gedacht ist an ungerechtfertigt wohlhabende Männer, deren luxuriöser Lebensstil von den Härte gewöhnten Männern des Volkes als „weichlich“ und weiblich empfunden werden könnte.¹⁴

- b. **Anmerkungen:** Malicks Untersuchung zeigt die Begriffsbedeutung von „boys or men who take the role of the woman in homosexual relationships“¹⁵ und widerspricht einer engen Auslegung als *terminus technicus* „for male call-boys in a pederastic setting“.^{16, 17} Dass nämlich beide Partner vom Reich Gottes ausgeschlossen sind, wäre nicht mit dem Gesamtzeugnis der Schrift vereinbar, wenn *malakoi* ein möglicherweise schuldunfähiger, unmündiger Knabe ist, der sexuell ausgebeutet wird.

Elliot sieht ebenfalls keinen Fachterminus und denkt eher an ein generell verweiblichtes Verhalten sowie an die Übernahme der weiblichen Rolle im gleichgeschlechtlichen Akt. Das sei in einer maskulinen und männerdominierten Gesellschaft verachtenswert;

⁹ Elliot, S. 22.

¹⁰ A. a. O., S. 32–33.

¹¹ Kotsch, S. 42.

¹² Schirrmacher, Thomas (2002). *Ethik: Bd. 4: Das Gesetz der Freiheit. – Das AT im NT. Sexualethik.* 3. Aufl. Hamburg: RVB, S. 520; EWNT S. 939.

¹³ ElbStudienbibel, S. 885.

¹⁴ Elliot, S. 24.

¹⁵ Dt.: „Jungen oder Männer, die die Rolle der Frau in der homosexuellen Beziehungen einnehmen“.

¹⁶ Dt.: „für männlich Callboys in einem pädästischen Verhältnis“.

¹⁷ Malick, S. 490; Hays.

die Kritik (so bei Philo) beziehe sich nicht so sehr auf den Sex zwischen Männern als solchen, sondern auf die Entwürdigung des einen (meist jungen, noch knabenhaften) Partners in der unterwürfigen weiblichen Rolle.¹⁸ Die jüdische Kritik sei schließlich auch durch die Fruchtlosigkeit dieser Praxis im Gegensatz zum ehelichen heterosexuellen auf Nachkommenschaft ausgerichteten Verkehr gespeist.¹⁹

„Eine ‚gleichberechtigte‘ homosexuelle Beziehung gibt es unter Männern kaum“.20 Schirrmacher weist auch auf die gesundheitlichen und psychischen Schäden infolge gleichgeschlechtlicher Praxis hin, v. a. allem auch durch die hohe Promiskuität sowie auf die Vereinsamung im Alter.²¹

3. **porneueoo / porneia**

- a. **Bedeutung:** Sich prostituieren oder sexuelle Unmoral üben, Ehebruch, huren, „various extra-marital sexual modes of behaviour insofar they deviate from accepted social and religious norms“.^{22,23}

Hinweis: Die Verwendung in Apg 15,28-29 ist Hinweis auf die mosaischen Reinheitsvorschriften in 3Mo 17-18; der Oberbegriff *porneia* scheint damit alle sexuellen Übertretungen, auch die gleichgeschlechtlichen, einzuschließen.²⁴

- b. **Anmerkungen:** Prostitution bekam in der Welt des AT eine kultisch-religiöse Komponente, da die Befriedigung der Bedürfnisse von Hunger und Sexualität als Ausdruck der Kommunikation mit den Göttern betrachtet wurde. Die scharfe Ablehnung der Prostitution in Israel erwuchs vor allem aus der Vermischung des Jahwekultes mit einheimischen Fertilitätsriten, die die Alleinwirksamkeit Gottes und das Vertrauen in ihn in Frage stellten.²⁵ Insofern nennt der prophetische Sprachgebrauch auch Götzendienst, Synkretismus oder fremde Religiosität „Hurerei“.

Im NT meint *porneia* sowohl Ehebruch i. e. S. als auch Hurerei allgemein, d. h. außereheliche Sexualität mit einem Partner. Hurerei wird strikt abgelehnt, da der Mensch ganzheitlich als Tempel Gottes gesehen wird (anders als in der griechischen Kultur, die die Seele hochhielt und die Belange des Leibes ins Bedeutungslose fallen lassen konnte).²⁶

4. **mianoo**

- a. **Bedeutung:** „defilement“ (Verunreinigung)
- b. **Anmerkung:** Sowohl moralisch als auch rituell, was im AT nicht unterschieden wird.²⁷

¹⁸ Elliot, S. 25-26, 28.

¹⁹ A. a. O., S. 27.

²⁰ Schirrmacher, S. 520-521.

²¹ A. a. O., S. 522-535.

²² Dt.: „Verschiedenen außereheliche sexuelle Verhaltensweisen, soweit sie von den akzeptierten sozialen und religiösen Normen abweichen“.

²³ EWNT, S. 497.

²⁴ Hays, S. 33.

²⁵ EWNT, S. 497-499.

²⁶ A. a. O., S. 500f.

²⁷ A. a. O., S. 447f.

5. **molynoo**

- a. **Bedeutung:** „defile“, sich verunreinigen
- b. **Anmerkung:** Wird besonders im sexuellen Sinne gebraucht.²⁸

6. **orexis**

- a. **Bedeutung:** „desire“, 1 x im NT
- b. **Anmerkung:** Gemeint ist sexuelles Verlangen, aber nicht generell, sondern in pervertierter Form, z. B. Homosexualität; vgl. *oregomai*.²⁹

7. **kata phisin – para phisin**

- a. **Bedeutung:** natürlich – widernatürlich
- b. **Anmerkungen:** Begriffspaar der griechisch-römischen Moralphilosophie (v. a. Stoa), das Paulus in Röm 1,26 aufgreift; bes. von jüdisch-hellenistischen Verfassern (Josephus, Paulus) aufgegriffen mit der Neigung, „Natur“ mit der göttlichen Schöpfungsordnung gleichzusetzen.

II. Homosexualität – der biblische Befund

Übersicht von Schriftstellen, die zur Argumentation über Homosexualität herangezogen werden³⁰:

1. **1Mo 19,5ff., vgl. Judas 7, 2Petr 2,6-9**

- a. **Thema:** Der Vorfall beim Engelbesuch bei Lot in Sodom.
- b. **Anmerkungen:** Der Begriff „erkennen“ ist eine biblische Umschreibung für Geschlechtsverkehr. In beiden Fällen steht das homosexuelle Ansinnen in Tateinheit mit Gewaltabsicht und missachteter Gastfreundschaft. Von einvernehmlicher Homosexualität kann keine Rede sein; damit ist hier nicht im Blick, was heute unter diesem Begriff diskutiert wird. Das beabsichtigte bzw. vollzogene Verhalten der Männer wird heute von allen Diskutanten als kriminell betrachtet.

Das homosexuelle Begehrn wird allerdings v. a. im NT negativ als Zeichen von Perversion und Gerichtsreife bewertet.

2. **Ri 19,22ff**

- a. **Thema:** Homosexuelle Missbrauchsabsicht der Bewohner von Gibea an einem Reisenden.

3. **3Mo 18,22 / 3Mo 20,13**

- a. **Thema:** Apodiktisches Gesetz („Du sollst nicht ...“) / Kasuistisches Gesetz („Wenn ..., dann ...“), Androhung der Todesstrafe

²⁸ A. a. O., S. 448f.

²⁹ A. a. O., S. 460f.

³⁰ Kotsch, S.34–46; Schirrmacher, S. 511ff.

- b. **Anmerkungen:** Homosexuelle Praxis wird untersagt und als Zeichen der Gerichtsreife der kanaanäischen Völker gewertet. Die Gewalt- oder Missbrauchsabsicht fehlt hier. Die Bezeichnung als „Gräuel“, als etwas das mit dem Wesen Gottes unvereinbar ist³¹, rückt die homosexuelle Praxis in die Nähe von Götzendienst (5Mo 7,25), Kinderopfer (5Mo 18,9ff.), Mord (Ps 5,7) und Okkultismus.

Homosexualität wird hier als moralisches Vergehen betrachtet, nicht als kultisches. „Rituelle Unreinheit (wird) durch eine kultische Reinigung gesühnt, moralische Unreinheit durch den Tod.“³²

Aus den Gesetzestexten allein lässt sich keine Antwort auf die heutigen Fragen ableiten, da ja auch andere Gebote, die im Kontext vorkommen, als nicht mehr relevant betrachtet werden (z. B. Textilvorschriften).

4. Bibelstelle: 5Mo 22,5

- a. **Thema:** Männerzeug (allg.) und Frauenkleidung. Gedeutet als Hinweis auf Transvestismus.
- b. **Anmerkungen:** „Männerzeug“ ist allgemeiner als „Frauenkleidung“, umfasst z. B. auch Waffen; d. h. ein Verbot des Wehrdienstes für Frauen.³³ Hier findet sich ein Hinweis auf die Unverletzlichkeit der Geschlechterrollen. In der Unterschiedlichkeit der Geschlechter zeigt sich eine gottgewollte Ordnung, und jede Verletzung der Rollenordnung etwa durch Homosexualität, Inzest, Sodomie gilt als Verunreinigung und Sünde.³⁴

5. Bibelstelle: 5Mo 23,18f.

- a. **Thema:** Kultprostitution
- b. **Anmerkungen:** Männliche Tempel- oder Kultprostitution (die dem historischen Kontext gemäß Männern angeboten wurde) wird (genauso wie weibliche, die ebenfalls Männern galt) abgelehnt. Aus dem Umstand, dass Kultprostitution der meist verbreitete und akzeptierte Rahmen für männliche Homosexualität war, darf nicht geschlossen werden, dass nur die homosexuelle Praxis in diesem Kontext von der Bibel verboten wird. Vielmehr bedeutet das Verbot der Kultprostitution das Verbot aller Arten von homosexueller Betätigung.³⁵

6. Bibelstelle: Röm 1,26ff.

- a. **Thema:** Gleichgeschlechtliche Sexualität als Zeichen des Gerichts und der „Dahingabe“ durch Gott. Wörtl. *arsenes en arsesin*, „Männer mit Männern“; vgl. *arsenokoitäs*.
- b. **Anmerkungen:** Männliche und weibliche (nur hier!) Homosexualität werden sowohl in Praxis als auch in Gedanken („Begierde“) verurteilt. Beides gilt als Folge der „Vertauschung“ von Schöpfer und Geschöpf. Auch wenn die Erwähnung der Homosexualität

³¹ Vgl. Afflerbach, Horst (2009). *Homosexualität aus biblisch-theologischer Sicht: Vorlage zu einer Konstitution im BEFG in Deutschland* K.d.ö.R. Unveröffentlichtes Manuskript, S. 9.

³² Raedel, Dr. Christoph (2010). *Homosexualität in der Bibel. Der biblisch-theologische Befund in der Diskussion*. In: Aufatmen 1/2010, S. 59.

³³ Schirrmacher, S. 517.

³⁴ Vgl. Raedel, S. 59.

³⁵ Gagnon, Robert A. J. (2001). *The Bible and Homosexual Practice. Texts and Hermeneutics*. Nashville, Abingdon Press, S. 131.

hier beispielhaft für Folgeverirrungen gemeint sein kann, bleibt die Bewertung eindeutig negativ. Charakteristisch für das Kapitel ist, dass Homosexualität nicht erst den Zorn Gottes auf sich zieht, sondern bereits Folge des Zornes Gottes ist, nämlich Zeichen des Gerichts infolge der Ursünde der Vertauschung, der Ablehnung Gottes. Paulus spricht von der Menschheit kollektiv. Nicht jeder hat bewusst Gott abgelehnt und ihn gegen die Verehrung der Schöpfung eingetauscht, sondern die Menschheit ist Schicksalsgemeinschaft in ihrem Fall und in der Verehrung des Geschöpfes anstelle des Schöpfers. Homosexualität gilt in diesem Zusammenhang als Illustration, als Beispiel, das diese Vertauschung und Verwirrung deutlich macht. Es handelt sich nicht um einen ethischen Abschnitt, der Lehre oder Richtschnur für den Umgang mit Homosexuellen oder Homosexualität liefern soll, sondern um eine Passage, die gleichgeschlechtliche Sexualpraxis als Ausdruck der Gottesferne der Menschheit begreift.³⁶

7. Bibelstelle: 1Kor 6,9

- a. **Thema:** Lasterkatalog
- b. **Anmerkungen:** Die beiden Rollen männlicher Homosexualität werden hier genannt: *Arsenokoitäs*, „Knabenschänder“, der aktive Teil im Geschlechtsakt; *Malakos*, „Lustknabe“, der passive Teil im (analen) Geschlechtsakt.

Die Erwähnung erfolgt in einer Aufzählung mit anderen Sünden, die Mitglieder der korinthischen Gemeinde früher praktiziert haben. Die Abkehr von homosexuellem Verhalten ist damit im NT ausdrücklich bezeugt. Gleichzeitig kommt der Homosexualität keine besonders verwerfliche Rolle zu; die Aufzählung ist breit gefasst.³⁷

8. Bibelstelle: 1Tim 1,8-10

- a. **Thema:** Lasterkatalog
- b. **Anmerkungen:** Nur *arsenokoitäs*. Es werden Verhaltensweisen aufgezählt, die dem Gesetz widersprechen.

Allgemein kann man zu den Schriftstellen zusammenfassend sagen:

- a. Eine besondere (verwerfliche) Rolle kommt der Homosexualität nicht zu; es gibt genügend andere Sünden, die häufiger vorkommen, in ähnlichem Zusammenhang genannt und in ähnlich deutlicher Weise abgelehnt werden. Auch der zahlenmäßige Befund weist nicht darauf hin, hier ein Thema vorzufinden, das den Aposteln oder der ersten Gemeinde besonders wichtig gewesen wäre. Das ist umso bedeutsamer, wenn man bedenkt, dass Homosexualität vor allem im griechischen Kulturraum, in dem sich die Gemeinde in den ersten Jahrzehnten vorwiegend ausbreitete, verbreitet und akzeptiert war. Andere

³⁶ Vgl. Hays, S. 34–35.

³⁷ René A. Lopez diskutiert die Frage, was unter „das Reich Gottes nicht erben“ zu verstehen sei und kommt nach Durchgehen aller Auslegungsvarianten zu dem Schluss, in dem Text eine Ermahnung an die Gläubigen erkennen zu können, sich nicht wie Ungläubige zu verhalten. Die Deutung als „Heilsverlust“ wird abgelehnt, weil sie als Werkgerechtigkeit das Glaubensprinzip unterhöhle. Lopez, René A. (2011) *Views on Paul's Vice List and Inheriting the Kingdom*. *Bibliotheca Sacra* 168 (January–March 2011). Dallas: Dallas Theological Seminary, S. 81–97.

Themen und Sünden (Lieblosigkeit, Geldfragen) nehmen in den Paränesen und ethischen Ausführungen für die Gemeinde eine wesentlich wichtigere Stellung ein.

- b. Die homosexuelle Praxis ist an manchen Stellen in Tateinheit mit anderen Sünden oder gar Verbrechen aufgetreten, etwa Gewaltanwendung oder verweigerter Gastfreundschaft. Da die Ablehnung missbräuchlichen oder ausbeuterischen Verhaltens unstrittig ist, bleibt der Aussagegehalt dieser Stellen als Belege gegen einvernehmliche Homosexualität begrenzt.
- c. Auch die Verurteilung gleichgeschlechtlichen Verhaltens im Pentateuch kann nur ein Hinweis, nicht aber ein biblischer Entscheid sein, da das mosaische Gesetz in der neutestamentlichen Heilsordnung keine uneingeschränkte Gültigkeit beansprucht und auch andere vom AT mit Todesstrafe belegte Taten heute im Licht des NT völlig anders bewertet werden.
- d. Während einige Stellen von missbräuchlicher homosexueller Praxis sprechen, sind andere allgemein gehalten. Es fällt auf, dass beide Arten von Handlungen ähnlich negativ bewertet sind. Eine Differenzierung zwischen ausbeuterischer und einvernehmlicher Homosexualität wird von keinem Verfasser der Bibel vorgenommen. Eine Verengung des biblischen Negativurteils über Homosexualität auf den Kontext (kultischer) Prostitution (und Ausbeutung) ist nicht zu erkennen.
- e. Homosexualität wird in der Bibel durchweg negativ bewertet und taucht an keiner Stelle als legitime Variante menschlichen Sexuallebens auf. Im synchronen Vergleich unterschiedlicher Bücher, Verfasser und Zeiten bleibt das Urteil einheitlich und spannungsfrei. Auch eventuelle Ausnahmeregelungen, unter denen homosexuelles Verhalten akzeptabel sei, treten nicht einmal ansatzweise ins Blickfeld.³⁸

In der biblischen Sexualordnung ist der homosexuelle Befund zwa schmal, da wo er auftaucht aber unzweideutig ablehnend. Das wird deutlich, wenn neben die Erwähnungen von homosexuellem Verhalten der Schriftbefund zu der von der Bibel bejahten Sexualpraxis gestellt wird. Hierzu ist festzuhalten:

- a. Die Schöpfungsgeschichte stellt als erste Menschen *einen* Mann und *eine* Frau vor. Der Schöpfungsauftrag ergeht an ein heterosexuelles Paar. Damit ist eine sexualpartnerschaftliche Norm vorgegeben, von der die biblischen Verfasser auch in den nächsten 1500 Jahren nicht abgewichen sind.
- b. Die Erschaffung des Menschen geschieht ausdrücklich nach dem Bilde Gottes
*... und diese Gottebenbildlichkeit [wird] ausdrücklich in dem Miteinander von Frau und Mann verortet. Nur gemeinsam bilden sie das irdische Abbild des Ewigen. Insofern ist die biblische Ehe nicht nur deswegen von besonderer Heiligkeit umgeben, weil Gott diese Form des Zusammenlebens nun mal (willkürlich) festgelegt habe, sondern sie wird durch ihr Spiegelbild des Göttlichen in unübertreffbarer Weise geadelt. Alle anderen Konstellationen (Konkubinat, Bigamie, Polygamie, Polyandrie, homosexuelle Verbindungen) können daher – unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz – nicht den Rang einer biblischen Ehe nach Gottes Willen beanspruchen.*³⁹

³⁸ Hays, S. 39.

³⁹ Wolff, M. C. (2009). *Einmal und für immer. Ehe, Scheidung und Wiederheirat in der Bibel*. Unveröffentlichtes Manuskript.

Homosexuelle Praktiken oder Lebensformen als gleichwertigen Ausdruck menschlicher Sexualität, als „Drittes Geschlecht“⁴⁰ oder gar des gottebenbildlichen Wesens des Menschen kennt die Bibel nicht. Comisky kommt zu dem Schluss, „... daß homosexuelle Gefühle als Ergebnis des Sündenfalls identifiziert werden müssen. Homosexualität ist einer der vielen Möglichkeiten sexueller Unordnung, die das Gefüge der sündigen Menschheit kennzeichnet.“⁴¹

- c. Die Ablehnung der Homosexualität in der Bibel geschah vor dem Hintergrund weitverbreiteter Praxis und Akzeptanz, zumindest in der kanaanäischen und griechischen Kultur. Die Autoren der Bibel sind gerade nicht dem kulturellen Umfeld (des Hellenismus) gefolgt. Insofern greift das Argument zu kurz, die Verfasser argumentierten aus einer Zeit mit Argumenten, die man heute nicht mehr so sehen könne. Obwohl homosexuelle Praxis verbreitet und akzeptiert war, setzt die christliche Gemeinde hier andere Maßstäbe. (Allerdings haben auch die Philosophen des Hellenismus homosexuelle Praxis in wachsendem Maße in Frage gestellt.⁴² Die römische Kultur stand der gleichgeschlechtlichen Sexualpraxis sowieso kritischer gegenüber, verbot Sex mit freien Jungen und diffamierte Sex zwischen Mann und Mann als „griechisches Laster“.⁴³)

Im Gesamtzeugnis der Bibel erscheint daher die Ehe als normativer Lebensraum für das Ausleben der Sexualität. Außereheliche Sexualität, sei sie hetero- oder homosexuell, wird von der Heiligen Schrift abgelehnt.

Unabhängig vom biblischen Befund wird in der christlichen Argumentation zum Thema Homosexualität auf den Aspekt der Gesundheitsgefährdung hingewiesen. Es handele sich nicht nur um einen Widerspruch zum biblischen Ideal der Ehe, sondern sei auch mit vermehrtem gesundheitlichem Risiko verbunden.⁴⁴

Distanzierter äußert sich Elliot, der die genannten biblischen Passagen aufgrund von Kontext, Übersetzungsunschärfen und kulturellen Situationen für unzureichend hält, klare Aussagen über die biblische Bewertung der Homosexualität zu treffen.

As with 1Corinthians, so with the Bible as a whole, the evidence concerning male-male sexual relationships is too sparse too ambiguous, and conditioned by cultural perceptions and behavioral patterns too alien to those of modern times to provide an adequate basis for a contemporary ethic of homosexuality as homosexuality is currently understood.^{45,46}

⁴⁰ Feustel, Gotthard (Hg.) (2003). *Die Geschichte der Homosexualität*. Düsseldorf: Albatros Verlag, S. 91.

⁴¹ Comiskey, Andrew (Hg.) (1993). *Unterwegs zur Ganzheitlichkeit: Hilfen für Menschen mit homosexuellen Empfindungen, Seelsorger und Berater*. Wiesbaden: Projektion J Verlag, S. 47.

⁴² Wright (1984), S. 145.

⁴³ Elliot, S. 30.

⁴⁴ Vgl. Schmidt, Thomas E. (1995). *Straight and Narrow? Compassion and Clarity in the Homosexuality Debate*. Illinois: InterVarsity Press.

⁴⁵ Dt.: „Wie bei 1. Korinther, so mit der Bibel als Ganzes, ist der Nachweis über sexuelle Beziehungen von Mann zu Mann zu spärlich, zu unklar und durch kulturelle Wahrnehmungen und Verhaltensmuster zu fremd zu denen der modernen Zeit, um eine ausreichende Grundlage für eine zeitgemäße Ethik der Homosexualität zu bieten, wie Homosexualität derzeit verstanden wird.“

⁴⁶ Elliot, S. 39. Von einer „Freigabe homosexueller Praxis“ kann in seiner Untersuchung jedoch keine Rede sein. Vielmehr fordert Elliot, eine ethische Position zu diesem Thema aus der Gesamtschau der Bibel, aus Schöpfung und Evangelium, Kreuz und Auferstehung zu entwickeln.

III. Homosexualität im Spiegel kirchlicher Bewertungen

Die kirchliche Ablehnung von Homosexualität hat eine lange Tradition. Über viele Jahrhunderte war der Umgang mit Homosexuellen von Ausgrenzung, Intoleranz und Verständnislosigkeit gekennzeichnet. Oftmals brach sich das in Gewalt gegen homosexuell empfindende Menschen Bahn. Zwischen einer biblisch-theologischen Bewertung und einem seelsorgerlichen Umgang wurde nicht differenziert. Was man für theologisch falsch hielt, wurde mit Hartnäckigkeit bekämpft. Die Homosexualität spielte hierbei aber keine Sonderrolle im Vergleich zu anderen Sünden, Fehlhaltungen und vermeintlichen Irrlehrten. Die Kirche fühlte sich legitimiert, als richtig Erkanntes auch gewaltsam durchzusetzen. Der Umgang mit homosexuell empfindenden Menschen ließ daher vielfach jede seelsorgerliche Liebe wie auch die Achtung der Menschenwürde vermissen.

Doch nicht nur kirchliche Kreise standen der Homosexualität ablehnend gegenüber. In der Aufklärung geriet das Verständnis von Homosexualität als Sünde ins Wanken⁴⁷, doch blieb die Einschätzung von etwas Unnatürlichem.

1. Wandel in der Wahrnehmung

Im französischen „Code Civil“ 1804 wurde erstmals in der Neuzeit die Straffreiheit gleichgeschlechtlicher Liebe festgelegt.⁴⁸ Homosexualität wurde allerdings von 1948 bis 1992 von der WHO als Krankheit gelistet.⁴⁹

Gewandelt hat sich dieser Kontrapunkt erst in den letzten Jahrzehnten. Es wird jetzt unterschieden zwischen der biblisch-theologischen Überzeugung und dem seelsorgerlichen Umgang mit Homosexuellen. Die Neubeurteilung ist aber nicht einheitlich. Eine Abkehr von diskriminierendem Verhalten gegenüber Homosexuellen findet sich am ehesten im westlichen Kulturkreis, während die islamische Welt und auch das Christentum der südlichen und östlichen Hemisphäre z. T. rigide Gesetzesvorschriften kennen. Im Westen ist es jedoch nicht nur zu verändertem Umgang mit den homosexuellen Menschen, sondern vielfach auch zu einer theologischen Neubewertung des biblischen Befundes gekommen. „Fragen nach gleichgeschlechtlichen Partnerschaften werden nach jüngeren Veröffentlichungen als ‚Ordnungsfragen‘ gewertet und berühren daher nicht den *status confessionis*“, d. h. werden nicht als heilsrelevant, sondern adiaphorisch gewertet.⁵⁰ Doch auch diese Beobachtung ist wiederum nicht einheitlich. Sie trifft eher auf protestantische Kirchen liberaler Prägung mit historisch-kritischer Hermeneutik zu, während Katholizismus, Orthodoxie und evangelikale Kreise zwar zu einem neuen Umgang mit Homosexuellen gefunden haben, ohne aber die biblischen Aussagen zu diesem Thema grundsätzlich anders zu bewerten. Respektvoller Umgang mit homosexuell Empfindenden ist daher keinesfalls auf die Kreise beschränkt, die jede Praxis dieser Art für biblisch legitim und unproblematisch halten. Auch wer Homosexualität nicht im Einklang mit der Bibel sieht, kann den Homosexuellen als Menschen respektieren und würdevoll behandeln.

⁴⁷ Feustel, S. 92

⁴⁸ A. a. O., S. 87.

⁴⁹ A. a. O., S. 148.

⁵⁰ Afflerbach, S. 7.

2. Die Konstruktion der homosexuellen Identität

Dem Anliegen der Homosexuellen wird von Interessensvertretern aus Politik und Gesellschaft mit großem Eifer Geltung verschafft (Homosexuellenlobby). In Übereinstimmung mit den Absichten der Homosexuellenlobby hat sich vor allem in einigen evangelischen Kirchen die Vorstellung des Homosexuellen als Mensch mit einer genau dadurch definierten Identität breitgemacht. Man geht nicht mehr von homosexuellem Verhalten aus, sondern von einer unveränderlichen Identität. Eine bedeutende Rolle spielt dabei das „Coming-out“, die Bekanntmachung der eigenen Homosexualität in seiner Umgebung. Nach innen soll das „Coming-out“

... dem Betroffenen erklären, dass er schon von Kindesbeinen an homosexuell gefühlt habe, was beweisen würde, dass er in der Homosexualität seiner wahren, ihm mitgegebenen konstitutionellen Identität ins Auge schaue, die er als Gabe Gottes oder als Schöpfungsvariante annehmen dürfe.⁵¹

Auch nur von der Veränderung dieser Orientierung zu reden, wird als Anschlag auf die Menschenwürde Homosexueller dargestellt und mit Rassismus und ähnlichen Diskriminierungsformen gleichgesetzt. Im Zuge dieser Umdeutung tritt eine immer aggressivere Haltung gegenüber den Menschen zutage, die sich beim Phänomen der Homosexualität eine andere Deutung erlauben, was sich in dem polemischen Kampfbegriff der „Homophobie“ zeigt. Gemäß der Verwendung des Phobie-Begriffs im medizinischen Vokabular werden Andersdenkende von der Homosexuellenlobby somit als krank diskriminiert.⁵² Im Hinblick auf die Meinungs-, Religions- und Forschungsfreiheit ist das eine bedenkliche Entwicklung. Hoffmann sieht dieses Verhalten als den Versuch an, einen innerpsychischen Konflikt durch eine extrapsychische soziale Lösung zu klären, indem nicht der Betreffende, sondern seine Umgebung sich zu ändern habe.⁵³

Jeder kirchlich-seelsorgerliche Umgang mit Homosexuellen kann in diesen Kreisen nur noch in Form von Segnung der Partnerschaften oder Begleitung in dieser Orientierung stattfinden. Menschen, denen ihre homosexuelle Neigung Mühe bereitet, die darunter leiden oder gar eine heterosexuelle Identität entwickeln wollen, finden in diesem Raum kein Angebot mehr. Vielmehr wird ihr Bestreben, ihre homosexuelle Orientierung zu verändern, als unnötig angesehen und nur durch den angeblich diskriminierenden Druck der Umgebung erklärt. Damit wird einer Person, die ihre homosexuellen Neigungen konfliktärig erlebt, eine ideologische Erklärung übergestülpt, ohne den Konflikt ernst zu nehmen. So wird Hilfe gar nicht erst in Betracht gezogen. Der homosexuell empfindende Mensch bleibt in seiner Krise allein.

Dabei wird übersehen, dass das Konzept der „homosexuellen Orientierung“ oder der „homosexuellen Identität“ der Antike völlig unbekannt war⁵⁴. Antikes homosexuelles Verhalten müsste eigentlich bisexuell genannt werden, da gleichgeschlechtliche Sexualität meist neben heterosexuellen Aktivitäten vorkam. Vor allem wohlhabende Männer leisteten sich Sex mit verschiedenen Frauen wie auch mit Knaben.

Die Bibel spricht jedoch von verkehrten Handlungen, nicht von einer Identität. Sie hat konsequent die Praxis im Blick und sieht „jede homosexuelle Aktivität als klar erkennbaren Beweis für die tragische Verwirrung und Entfremdung der Menschheit von Gott, dem Schöpfer“⁵⁵. Dass jemand

⁵¹ Hoffmann, Markus (2009). *Homosexualität und Seelsorge: Ausgangslage und Aufgaben*. Tamm: Wüstenstrom, S. 6

⁵² A. a. O., S. 6f.

⁵³ A. a. O., S. 9.

⁵⁴ So auch Elliot, S. 34.

⁵⁵ Hays, S. 36.

von Geburt aus homosexuell veranlagt oder prädisponiert sei, wird nicht diskutiert und wäre ohnehin belanglos. Denn nach paulinischer Auffassung ist Sünde grundsätzlich „angeboren“⁵⁶ und versklavend („Sklaverei der Sünde“, Röm 6,17), was aber niemals als Minderung von Schuld und Verantwortung für das sündhafte Verhalten gedeutet wird. Das biblische Menschenbild kennt die Sündenverfallenheit und -gebundenheit, weiß aber auch von der befreienden und erlösenden Kraft des Evangeliums. Dass jemand „nicht anders kann“, ist im Licht der Rettungskraft Gottes ein im wahrsten Sinne des Wortes ungläubiger Gedanke.

3. Homosexualität und christliches Leben

Dass die biblischen Aussagen über gleichgeschlechtliches Verhalten anders als ablehnend verstanden werden könnten, ist noch von niemandem glaubhaft gemacht worden. Es steht allerdings die These im Raum, die ablehnenden Äußerungen könnten sich lediglich auf bestimmte Formen krimineller und ausbeuterischer Homosexualität beziehen.⁵⁷

Neben den Bestrebungen einer Homosexuellenlobby, die mit politischer Verve und z. T. aggressivem Auftreten eine völlige Gleichbehandlung einfordert, wird die Diskussion im kirchlichen Raum von der Frage geprägt, inwieweit christliche Nachfolge und homosexueller Lebensstil vereinbar seien. Dahinter stehen durchaus existenzielle Fragen von Persönlichkeiten, die homosexuell fühlen und sogar handeln, das aber nicht als Widerspruch in ihrer Gottesbeziehung empfinden, wohl aber den Widerspruch zu den biblischen Texten sehen. Zur Lösung dieses Konfliktes werden Überlegungen angestellt, welche genaue Art von Praxis die Bibel eigentlich verurteile und welche gar nicht gemeint sei. Wäre es nicht denkbar, dass einvernehmliche Sexualpraxis zwischen Erwachsenen von dem Negativurteil ausgenommen ist?

Zu dem Schluss kommt Valeria Hinck und konstatiert, die von der Bibel abgelehnte Homosexualpraktik beziehe sich auf bestimmte promiskutive und kommerzielle Handlungen ansonsten Heterosexueller⁵⁸, etwa im kultischen Kontext⁵⁹, oder auf Unterdrückung und Ausbeutung des Partners unter Vernachlässigung der Ehefrauen⁶⁰. In Römer 1 sei Homosexualität nur eine Illustration für verkehrtes Verhalten; Thema sei nicht die Ablehnung der Homosexualität als Sünde⁶¹. An eine auf lebenslange Liebe und Treue angelegte Partnerschaft sei bei Paulus nicht gedacht; „von Natur aus“ homosexuell Orientierte seien gar nicht gemeint.

Solchen Überlegungen liegt einerseits die Vorstellung einer homosexuellen Identität zugrunde, die, wie zuvor bereits gezeigt, der antiken Vorstellungswelt fremd war und daher nicht in die Texte hineingetragen werden darf. Andererseits zeigt sich ein hermeneutisches Verständnis, das mehr vom Leser und seiner Welt als vom Kontext der Verfassers und Empfängers ausgeht. In dem Anspruch, das kulturelle Umfeld berücksichtigen zu müssen, wird das eigene kulturelle Umfeld in die Welt der Bibel hineingetragen.

⁵⁶ Darunter muss keine im Geschlechtsakt als solchem angelegte Erbsünde gemeint sein. Mit dieser Haltung hat Augustinus maßgeblich zur Sexual- und Leibfeindlichkeit der Kirche beigetragen. Es steht aber fest, dass die Bibel menschliche Existenz generell unter dem Machtdiktat der Sünde sieht, das erst durch Jesus Christus und die Identifikation des Gläubigen mit ihm gebrochen wird. Die Neigung zu homosexuellen Handlungen gehört damit wie jede andere Neigung zur Sünde zur grundsätzlichen Fehlausrichtung des Menschen infolge des Sündenfalls und wird in keiner Weise als mildernder Umstand gewertet. Jemand sei nun mal homosexuell orientiert, das müsse man tolerieren, ist ein genauso unbekannter Gedanke wie jemand habe nun mal ein Verlangen zu stehlen oder zu töten.

⁵⁷ Vgl. Hays, S. 42.

⁵⁸ VHinck, Valeria (2003). *Streitfall Liebe: Biblische Plädoyer wider die Ausgrenzung homosexueller Menschen*. München: Claudius, S. 22.

⁵⁹ A. a. O. S. 99f.

⁶⁰ Ähnlich auch Elliot, S. 31.

⁶¹ Hinck 2003, S. 31–34.

4. Hermeneutische Aspekte

Die Notwendigkeit, biblische Texte einem veränderten Kontext anzupassen, wird bereits aus neutestamentlichen Vorfällen hergeleitet. So weiche Paulus das radikale Wiederverheiratungsverbot Jesu auf, weil sich in Korinth eine neue, nicht von Jesus gemeinte, Situation ergeben habe: Christen hatten nicht christliche Ehepartner. Diese Lage sei bei den Stellungnahmen Jesu gar nicht eingeblendet gewesen. Eric Wong spricht von einer „Deradicalization of Jesu' Ethical Sayings in 1 Corinthians“⁶², diskutiert in dem Zusammenhang aber nicht Homosexualität oder die zugrunde liegenden Begriffe.⁶³ Hier wird also zu Recht beobachtet, dass biblische Texte teilweise Gelegenheitsschriften sind, die eine ganz bestimmte Situation vor Augen haben. Die Texte stehen aber immerhin in der Bibel. Wenn sich innerhalb der Bibel ein unterschiedlicher Blickwinkel ergibt, bedeutet das noch lange nicht, dass man nun jede biblische Äußerung durch neue außerbiblische Perspektiven relativieren dürfe. Vielmehr muss unangefochten bleiben, dass in der Bibel das von der Kirche anerkannte inspirierte Wort Gottes vorliegt und überdies auch unterschiedlich akzentuierte Aussagen von einem durchgehenden Prinzip (in diesem Beispiel der Unverletzlichkeit der Ehe) getragen werden.

Deshalb bestehen diese Grenzen auch bei der Verwendung von Apg 10,2-11,18 für die These, die Erfahrung habe die Christen über den Schriftbefund hinausgeführt oder der Heilige Geist könne gar der Schrift widersprechende Offenbarungsinhalte vermitteln. Die vorliegende Fragestellung rund um die Korneliusereignisse ging nämlich nicht von einem klaren Schriftbefund aus, etwa die Heiden von der Heilsannahme ausschließen zu müssen, und das Resultat führte auch nicht dazu, eine biblische Aussage abzulehnen, sondern im Licht der neuen Erfahrung stellten sich biblische Aussagen in einem anderen Licht dar. Plötzlich entdeckten die Apostel, wie das Heil der Heiden schon seit Jahrtausenden angekündigt und Gottes Absicht war. Demgegenüber bietet sich zum Thema Homosexualität ein Schriftbefund, der eindeutig und spannungsfrei ist. Selbst Befürworter von Homosexualität leugnen den eindeutig negativen Befund der Bibel nicht. „Wenn man die Bibel wörtlich nimmt, ist sie keine große Hilfe für das Anliegen der Lesben und Schwulen. Im Gegenteil“, resümiert der homosexuelle Theologe Hans van der Geest.⁶⁴

Das kirchliche Urteil über Homosexualität bleibt insgesamt uneinheitlich. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Wandlung im Urteil mancher protestantischer Kirchen des Westens sich als Resultat der Anpassung an gesamtgesellschaftliche Tendenzen darstellt oder sogar Frucht erfolgreichen Lobbytums. Tatsache ist, dass Akzeptanz oder gar Segnung homosexuellen Verhaltens eine Minderheitenposition in der weltweiten Christenheit darstellt. Grundsätzlich zu begrüßen – oder einzufordern – ist aber, dass der Umgang mit homosexuell empfindenden Menschen von Respekt und Wertschätzung getragen wird.

Innerhalb des christlichen Meinungsspektrums nimmt der BFP eine Position ein, die von der Mehrheit der weltweiten Christenheit geteilt wird. Sie ist in Teil VI in acht Thesen zusammengefasst.

⁶² Dt.: „Deradikalisierung der ethischen Aussagen Jesu in 1. Korinther“.

⁶³ Wong, Eric K. C. (2002). *Deradicalization of Jesus' Ethical Sayings in 1 Corinthians*. New Testament Studies, V. 48. Issue 02. Cambridge: Cambridge University Press. S. 181–194.

⁶⁴ Schirrmacher, S. 551.

IV. Homosexualität – Ursachen und Auswege

Bei der Frage des Umgangs mit homosexuell empfindenden Menschen gerade im kirchlichen Raum sind drei Ebenen zu unterscheiden⁶⁵:

1. Ebene: homosexuelle Neigung, Orientierung, Empfindung
2. Ebene: homosexuelles Verhalten
3. Ebene: homosexuelle Identität

Bedeutsam für die gemeindliche Praxis ist, dass auf Ebene 1 noch kein homosexuelles Verhalten sichtbar hervortritt. Da die Bibel zwar generell auch das Motiv zur bösen Tat der Sünde zurechnet und die Erneuerung der Gedanken fordert, ist die Neigung keineswegs unproblematisch, vor allem wenn man das Motiv als Ursache der Tat versteht. Dennoch darf nicht ignoriert werden, dass nur die homosexuelle Tat Gegenstand biblischer Stellungnahme und Verurteilung ist.

Die gleiche Abgrenzung gilt in Richtung der Ebene 3. Denn, wie gezeigt, ist der Bibel eine Festlegung auf eine homosexuelle Identität unbekannt. Sie spricht lediglich von dem Verhalten, das sie meist im Kontext mit anderen Sünden erwähnt und nicht besonders hervorhebt.

In der Praxis und besonders bei der Begleitung homosexuell empfindender Menschen stellt sich daher die Frage nach den Ursachen dieses Verhaltens.

1. Biologische oder genetische Erklärungen

Die Frage nach den Ursachen von Homosexualität wird seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert. Kotsch⁶⁶ berührt drei Ursachenfelder: biologische, genetische und psychologische Ursachen. Welcher Ursache das größere Gewicht zugewiesen wird, hängt in der Regel sehr eng mit der Bewertung von Homosexualität zusammen.

Die oftmals vorgetragenen Thesen einer biologisch disponierten oder genetisch bedingten Homosexualität sind Deutung eines – vom wissenschaftlichen Standpunkt betrachtet – sehr schmalen Forschungsbefundes. Dean Hamer, der Entdecker des sogenannten „Schwulen-Gens“, „kommt in seinen Recherchen zu dem Ergebnis, dass männliche Homosexualität möglicherweise erblich begünstigt, jedoch nicht genetisch determiniert wird ... Weibliche Homosexualität führt er fast ausschließlich auf Umweltfaktoren zurück und schließt dabei genetische Faktoren entgegen seinen früheren Annahmen aus“⁶⁷. Es trägt also zur Versachlichung bei, wenn falsche wissenschaftliche Postulate aus der Diskussion herausgehalten werden. „Obwohl viele Hypothesen kursieren, lässt sich bis heute wissenschaftlich nicht evident nachweisen, dass Homosexualität angeboren ist oder dass es ein ‚schwules Gen‘ gibt“⁶⁸. Homosexuelle Orientierung sei vielmehr eine „erlernte Präferenz“⁶⁹.

Für die Schuldhaftigkeit der Homosexualität aus theologischer Sicht ergäbe sich aus diesem Befund ohnehin keine Minderung, da die Sünde grundsätzlich als angeborenes Grundübel des Menschen gilt.⁷⁰ Insofern verbiete es sich, von „homosexueller Identität“ zu sprechen; es gibt

⁶⁵ Vgl. Afflerbach, S. 5.

⁶⁶ Kotsch, S. 101.

⁶⁷ Jaeger/Pletsch, S. 103.

⁶⁸ Afflerbach, S. 3.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Schirrmacher, S. 519.

nur „homosexuelles Verhalten“⁷¹. Das korrespondiert mit der Gedankenwelt der Antike, die homosexuelles und bisexuelles Verhalten kennt, teilweise billigt, aber keine Festlegung auf entsprechende Identitäten vornimmt. Auch Paulus geht stets von Wahlmöglichkeiten und der Veränderung des Verhaltens aus, wie bei der Homosexualität als auch bei anderen Sünden und Fehlhaltungen, freilich nicht aus eigenem menschlichen Vermögen, sondern durch die Kraft Gottes in einem durch den Heiligen Geist erneuerten und verwandelten Leben.

Dieses Verständnis eröffnet auch einen Ausweg für Menschen, die ihre homosexuellen Empfindungen als konflikträchtig erleben und eine heterosexuelle Partnerschaft anstreben wollen, und das nicht nur als Christen und vor der Kulisse biblischer Mahnungen.

2. Psychologisch-biografische Erklärungen

Viel höhere Plausibilität können die psychologischen Ursachen der Homosexualität beanspruchen. Homosexuelle Neigung kann in der Regel als ein Identitätskonflikt aus der Biografie der Betreffenden erklärt werden.⁷² Über die Legitimität oder Illegitimität dieser Lebensform ist damit allein noch kein Urteil gefällt. Die Beobachtung weist aber in die Richtung von familiärer und gesellschaftlicher Verantwortung für die Entwicklung der homosexuellen Orientierung und hält gleichzeitig die Option einer Umorientierung offen. Dabei muss aber festgestellt werden, dass Veränderungsprozesse, wenn sie überhaupt gelingen, langwierig sind und auch in der christlichen Seelsorge keine Erfolgsgarantien gegeben werden können. „Die zurzeit meistverbreitete Ansicht ist, dass therapeutische Intervention nur eine Veränderung des Verhaltens bewirken, nicht aber einen Wandel in der zugrundeliegenden sexuellen Orientierung einer Person herbeiführen kann“.⁷³

Markus Hoffmann spricht bei homosexuellem Verhalten von einer Suche. „Was ist Homosexualität eigentlich? Zunächst erkennen wir in ihr jede Form gleichgeschlechtlicher Sexualität. Freilich, diese Definition ist unvollkommen, weil sie dem nicht gerecht wird, was Homosexualität eigentlich ist. Homosexualität verstehen wir als eine Suche. Ähnlich, wie in den Sexualwissenschaften beobachtet, kann der Mensch seine Sexualität dazu benutzen, um innere Konflikte zu kanalisieren. Dies betrifft dann nicht nur die Homosexualität, sondern alle Formen der Sexualität.“⁷⁴ Hoffmann bringt also die sexualwissenschaftliche Erkenntnis ins Spiel, „dass Sexualität weniger einem Trieb des Menschen entspringt, als vielmehr von unterschiedlichen nichtsexuellen, auch lebensgeschichtlichen Motiven durchdrungen sein kann. In der Sexualität will der Mensch nicht einen Trieb befriedigen, sondern eine Beziehung erleben ...“⁷⁵. Insofern soll ein christlicher Seelsorgeansatz Wünsche und Antriebe eines Menschen verdeutlichen und Wege aufzeigen, wie berechtigte Bedürfnisse auch auf anderem Wege einer Erfüllung zugeführt werden können. Der homosexuell empfindende Mensch wird auf diese Weise mit seinem Bedürfnis- und Seelenleben ernst genommen und nicht durch seine Neigungen auf ein bestimmtes Verhalten oder gar eine zementierte Identität festgelegt.⁷⁶

⁷¹ Ebd.

⁷² A. a. O., S. 541.

⁷³ Hays, S. 41.

⁷⁴ Hoffmann, Markus (2005). *Was ist eigentlich Homosexualität?* Unveröffentlichtes Manuskript.

⁷⁵ Hoffmann (2009), S. 14.

⁷⁶ Zu Zahlen über Homosexualität siehe u. a.: Kotsch, S.81–86.

V. Homosexualität – praktische Fragen

Aufgrund der bis hierher geführten Erkenntnisse sollen nun die Fragen aufgegriffen werden, die in der gemeindlichen Praxis eine Rolle spielen.

1. Können homosexuell empfindende Menschen Gemeindemitglieder sein?

Ja. Wir haben nicht vergessen, dass alle Menschen grundsätzlich Sünder sind und sündige Neigungen – in welche Richtung auch immer – ebenso bei Christen vorkommen. Ein genereller Ausschluss von homosexuell empfindenden Menschen verbietet sich, wenn man das Liebesgebot und das Erlösungsverständnis der Bibel betrachtet. Die Gemeinschaft der Heiligen ist zur gleichen Zeit die Gemeinschaft der Sünder (Bonhoeffer).

Allerdings spricht die Bibel sehr deutlich von einem Überwinden der Sünde. Das Handeln Gottes in der Erlösung beschränkt sich nicht nur auf die Vergebung vergangener Fehlertaten, sondern umfasst zugleich auch die Erneuerung der Gedanken und die Beendigung der Sündensklaverei. Durch die Lebensgemeinschaft mit Christus ist der Zwang zur Sünde gebrochen. Christwerden ist der Beginn eines Heiligungsprozesses, in dem der Mensch mehr und mehr lernt, Gutes zu tun und Böses zu meiden. Das geschieht durch die Kraft des innenwohnenden Heiligen Geistes. Die Feststellung, „ihr seid der Sünde gestorben“ (vgl. Röm 6,3-12), drückt aus, dass die Macht der Sünde keinen ungebrochenen Zugriff mehr auf den Gläubigen hat. Vielmehr ist er aufgefordert, gemäß des neuen Lebens und der durch Christus geschaffenen neuen Realitäten zu leben. Die Kraft des Heiligen Geistes und die Realität der neuen Identität in Christus gilt unterschiedslos für alle Christen, unabhängig mit welchen Sünden er zuvor zu tun hatte oder welche Versuchungen ihn jetzt bedrängen.

2. Können homosexuell empfindende Menschen ihre Sexualität ausleben?

Nein. Homosexuelles Verhalten ist mit Gottes Schöpfungs- und Heilsordnung nicht vereinbar. Das hat die Untersuchung der biblischen Begriffe und Textstellen unzweideutig zutage treten lassen. Homosexuelle Praxis ist für Christen keine Option. Wer homosexuell empfindet, hat die Alternative zwischen sexueller Abstinenz oder einem Weg der Veränderung zu einem heterosexuellen Lebensstil. Beim Blick auf die alte Natur und die Sündenverfallenheit des natürlichen Menschen ist das ganze Neue Testament von dem Optimismus und Glauben durchzogen, dass Veränderung möglich ist. Diese Wahrheit sollte den Dienst an homosexuell Empfindenden wie auch an allen anderen bestimmen.

Wer allerdings in dieser Einschränkung eine inakzeptable Einengung der Persönlichkeit sieht, der übersieht, dass jeder menschlichen Existenz Grenzen gesetzt sind. Das Leben hält für niemanden die Erfüllungen aller Wünsche (meist Bedürfnisse genannt) bereit. Das Versprechen schrankenloser Selbstverwirklichung und individueller Entfaltung hat ein gesellschaftliches Klima geformt, in der jede Art von Askese – wenn es nicht gerade im Sport ist – als unzumutbar oder gar Persönlichkeitsverletzend gilt. Doch ungeachtet der trügerischen Heilsversprechen einer diesseitigen Gegenwartsphilosophie gehören Grenzerfahrungen zur Existenz eines jeden Menschen, und sei es im Angesicht der letzten Unausweichlichkeiten von Alter, Krankheit und

Tod. Letztlich zeigen Kenosis und Inkarnation Jesu Christi, wie selbst Gott die Begrenzungen des Menschseins teilt und annahm und gerade in diesem engen Rahmen zur Erfüllung seiner Berufung fand.⁷⁷

Überdies wird von einem homosexuell empfindenden Menschen nichts anderes erwartet als von einem heterosexuell Orientierten, der ledig ist oder aufgrund anderer Ursachen kein Sexualleben führen kann. Homosexuelle Praxis wird in der Bibel nicht anders bewertet als andere außereheliche Sexualität, die unter dem Begriff *porneia* als Hurerei ein ablehnendes Urteil erfährt.

Sexuelle Enthaltsamkeit ist aus biblischer Sicht keine Infragestellung von Menschenwürde oder Lebenssinn. Ein Grundrecht auf Sex kennt die Bibel nicht. Für ein erfülltes Dasein des gottebenbildlichen Menschen ist sexuelle Aktivität keine unverzichtbare Bedingung.

Wenn Paulus feststellt, dass – neben anderen – auch die homosexuell Tätigen „das Reich Gottes nicht erben werden“ (1Kor 6,10), dann ist damit eine ernste Warnung ausgesprochen. Das Verhalten des Menschen hat Auswirkungen auf seine Zugehörigkeit zu Gott und seiner Welt, auch in ewiger überzeitlicher Hinsicht. Auch wenn das Heil aus Gnaden zugeteilt wird, zeigt das Neue Testament die Überzeugung, dass es Verhaltensweisen gibt, die das Heil gefährden oder sogar vom Heil ausschließen können. Insofern appelliert die Bibel an homosexuell empfindende Menschen, sich durch Gott verwandeln zu lassen und der Heiligung nachzujagen (vgl. Röm 12,2; Hebr 12,14). Damit ist ihnen aber auch nicht mehr gesagt als allen anderen (Christen) auch. Im Katalog der Sünden kommt der Homosexualität keine schlimmere Stellung zu.

3. Können homosexuell empfindende Menschen Gemeindedienste tun, auch in (ordinierten) Leitungssämlern?

Ja. Es gelten keine zwei Maßstäbe für homosexuell empfindende Christen oder solche, deren Versuchungen auf anderem Gebiet liegen. Grundsätzlich lebt jeder Gläubige aus der Gnade und durch die Gnade. Die Behauptung eines sündenfreien Lebens wäre Vermessenheit. Die Forde rung danach als Voraussetzung für einen Dienst würde jeden ausschließen. Es gibt nicht einmal einen unterschiedlichen ethischen Anforderungskatalog für „Nur-Christen“ und Mitarbeiter. Grundsätzlich sind alle zu den gleichen Heiligungsschritten aufgefordert, da auch alle Christen grundsätzlich mit Gaben ausgestattet und in den Dienst gerufen sind (1Petr 4,10). Entscheidend ist, dass ein Christ nicht bewusst, absichtsvoll und fort dauernd in Sünde handelt (1Joh 3,6-9), sondern in Abhängigkeit von Gott aus der Vergebung lebt (1Joh 2,1).

Bei Leitungssämlern ergeben sich etwas andere Nuancierungen, aber keine grundlegend andere Sicht. Denn eine Differenzierung zwischen Laien und Klerus, zwischen Berufenen und Unberufenen kennt die Bibel nicht. Sie weiß aber um die besondere Verantwortung und Vorbildwirkung von Leitungspersönlichkeiten und definiert daher Standards, die sie nicht etwa äußerlich von den übrigen Gemeindemitgliedern abheben (etwa das Zölibat), aber doch dem Umstand Rechnung tragen, dass sie als Leiter vorangehen und daher Verhaltensmaßstäbe setzen. Das biblische Leiterschaftsverständnis ist stark vom Gedanken der Vorbildlichkeit und Nachahmung geprägt (1Kor 4,16, 11,1; Hebr 13,17).

Diese Überlegungen sind für jeden Christen, egal zu welcher Art von Sünde er sich hingezogen fühlt, von Relevanz. Ein homosexuell Empfindender kann daher nicht von vornherein von

⁷⁷ Hoffmann (2009), S. 14.

gewissen Diensten ausgeschlossen werden. Der Korintherbrief, der von ehemaligen Homosexuellen weiß, bietet in seiner Gabenlehre keinerlei Hinweise darauf, dass bestimmte Christen von vornherein für bestimmte Dienste disqualifiziert seien. Vielmehr wird jeder Dienst auf eine Gabe zurückgeführt und jede Gabe als ein Geschenk des Heiligen Geistes verstanden.

Es ist aber zu überlegen, inwieweit eine Schwäche auf einem bestimmten Gebiet zu einer besonderen Gefährdung oder Versuchung werden kann, wenn man an die Anforderungen oder Belastungen eines Amtes denkt. So wie man einem Alkoholiker empfiehlt, selbst beim Abendmahl lieber Saft zu nehmen, oder einem ehemaligen Veruntreuer von Geld nicht die Kassenführung anvertrauen würde, so kann es sinnvoll sein, homosexuell empfindende Christen in bestimmten Aufgaben nicht einzusetzen. Das kann aber nicht pauschal und generell gelten. Wenn man beobachtet, aus welchen Gründen Leiter scheitern oder welche Sünden zur Beendigung von Leistungsdiensten führen, dann zeigt sich sehr deutlich, dass ganz unterschiedliche Christen allen Arten von Gefährdungen unterliegen. Wollte man das Versagen von Leitern vermeiden, dürfte man keine mehr einsetzen.

4. Können homosexuelle Paare gesegnet werden oder eine Ehe schließen?

Nein. Wir können nur segnen, was Gott segnet. Für eine Legitimierung homosexueller Praxis geschweige denn eine Segnung oder Legalisierung in Form der Ehe oder eheähnlicher Strukturen fehlt in der Bibel jede Grundlage. Da homosexuelle Praxis durchweg abgelehnt wird und dieses Werturteil eben nicht aus der Sitte zur Zeit der Verfasser, sondern aus der Schöpfungs- und Heilsordnung begründet wird, gibt es keinen Grund, in dieser Frage zu einem anderen Urteil zu kommen, als es die Kirche über Jahrhunderte getroffen hat und wie es auch heute von der Mehrheit der Christenheit gesehen wird. Bis vor wenigen Jahren hat auch die EKD das biblische Negativurteil über Homosexualität bestätigt und jede gleichgeschlechtliche Beziehung vom biblischen Leitbild der Ehe abzugrenzen gewusst. (EKD 2000 betont die besondere Bedeutung der Ehe, die nicht auf homosexuelle Partnerschaften übertragen werden könnten.) Erst in der jüngsten, sehr kontrovers diskutierten Veröffentlichung des Jahres 2013 wird eine Egalisierung aller Lebensformen und Sexualorientierungen ausgedrückt.

5. Welche Schlussfolgerungen und praktische Hinweise ergeben sich daraus für den Umgang mit homosexuell empfindenden Menschen in unseren Gemeinden?

In unseren Gemeinden sind alle Menschen willkommen. Wir verstehen Gemeinde grundsätzlich als eine Gemeinschaft von Menschen, die durch Jesus Christus gerettet worden sind und sich nun gemeinsam auf dem Weg der Nachfolge befinden. Dabei wird nicht zwischen vermeintlich schlimmeren oder weniger schlimmen Sünden, „Todsünden“ oder „lässlichen“ Sünden differenziert. Sünde ist in ihrem Kern zerbrochene Gottesgemeinschaft und in ihrer Praxis Handeln gegen den Willen Gottes. Gott ruft Sünder in seine Gemeinschaft zurück, vergibt vergangenes Unrecht und befähigt zu einem neuen Leben. Das wird verkündigt und erlebt.

Wir beobachten allerdings die Neigung, manche Sünden für schlimmer zu halten als andere und entsprechend ein anderes Verhalten gegenüber den Betreffenden an den Tag zu legen.

Bestimmte Sünden, vorzugsweise aus dem sexuellen Spektrum, scheinen „verabscheungswürdiger“ zu sein als manche Haltungssünden, die nicht so stark ins Auge stechen. Es ist auch nicht immer zwischen der Sünde, die von Gott abgelehnt wird, und dem Sünder, der von Gott geliebt wird, unterschieden worden. Dadurch sind Menschen ausgegrenzt oder abgelehnt worden, die unserer christlichen Liebe bedürftig waren und die Begegnung mit der Gnade Gottes brauchten. Für die Zukunft soll deutlich sein, dass wir Menschen unabhängig von ihrer Vorgeschichte in unseren Gemeinden willkommen heißen. Selbstverständlich gilt für alle der Ruf zur Umkehr. Wer Jesus Christus nachfolgt, lebt aus seiner Gnade und hat sich entschieden, nach Gottes Willen zu handeln.

Daher spielt der seelsorgerliche Dienst in unseren Gemeinden eine Rolle. Wir begleiten Menschen auf dem Weg der Veränderung. Dabei wollen wir unser Hilfsangebot verbessern, um auch homosexuell empfindenden Menschen (auch Christen!) beizustehen und Wege zur Veränderung aufzeigen zu können. Wichtig ist, dass Menschen in der Gemeinde Jesu mit der Gnade Gottes in Berührung kommen und von einer liebenden Gemeinschaft getragen werden.

VI. Thesen zur Homosexualität

Zum Abschluss dieser Arbeit fassen wir unsere Überzeugungen in folgenden Thesen zusammen:

1. Unsere Stellungnahme erfolgt vor dem Hintergrund praktischer Fragen in unseren Gemeinden, die auch mit einer veränderten Bewertung der Homosexualität in der Gesellschaft zu tun haben. Das Unrecht oder Unverständnis, das homosexuell empfindenden Menschen, auch und besonders den Christen unter ihnen, entgegengebracht wurde, muss eingestanden und verändert werden. Deshalb sprechen wir auch nicht aus richtender Position, sondern suchen die Orientierung aus der Bibel, da wir alle aus der Gnade Gottes leben.
2. Die Bibel als Grundlage für Glauben und Lehre, für Ethik und Gemeindepraxis anzuerkennen, gehört von Anfang an zur Grundausrichtung des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP). Wie in anderen Fragestellungen auch, orientiert sich unsere Sexualethik an den Leitlinien, die die Heilige Schrift vorzeichnet.
3. Das biblische Menschenbild ist der nach Gottes Ebenbild geschaffene Mensch, der als Mann und Frau existiert und dessen Aufeinanderbezogensein Ausdruck des Wesens Gottes ist. Daraus ergibt sich das Leitbild der Ehe und der daraus hervorgehenden Familie für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen im Allgemeinen und die Ausübung der Sexualität im Besonderen. Dieses Modell der Schöpfungsordnung wird im weiteren Verlauf des Alten wie des Neuen Testamentes niemals modifiziert oder infrage gestellt, sondern durch Jesus Christus ausdrücklich bestätigt.
4. Aus dem biblischen Leitbild der Ehe ergibt sich, dass sie als exklusiver, lebenslanger und unauflöslicher Bund von einem Mann und einer Frau den Rahmen für Sexualität darstellt und alle anderen sexuellen Aktivitäten nicht von der Bibel legitimiert werden. Im Mittelpunkt unserer Stellungnahme zu (homo)sexuellen Fragen steht daher das Ja zur Ehe und zur Familie und nicht die Ausgrenzung von Menschen oder Lebensformen.
5. Homosexualität wird in der Bibel nur selten erwähnt und spielt keine herausragende Rolle. Durchgehend ist aber die negative Bewertung jeder homosexuellen Aktivität. Das

Verständnis von Homosexualität als einer Schöpfungsvariante ist der Bibel fremd. Sie kennt auch keine homosexuelle Identität, sondern nur homosexuelles Verhalten, das ausnahmslos als sündhaft und nicht im Einklang mit einer gottgefälligen Lebensordnung gesehen wird. Vielmehr verortet die Bibel die sexuelle Identität des Menschen als Mann und Frau bzw. männlich und weiblich. Die aktuellen Forschungen der Sexualwissenschaften kommen weder im Hinblick auf die These einer unveränderbaren homosexuellen Identität noch in der Frage nach den Ursachen für die Entstehung homosexueller Neigung zu einem einheitlichen Ergebnis.

6. Die Erwähnung homosexuellen Verhaltens in der Bibel erfolgt oft im Rahmen anderer Sünden und Fehlhaltungen, sodass der Homosexualität kein besonderes Gewicht gegenüber anderen negativ bewerteten Handlungen zukommt. Da Sünde nach biblischer Auffassung in erster Linie ein Beziehungsbruch ist, steht homosexuelles Verhalten in einer Linie mit anderen Taten und Haltungen, die den Menschen von Gott trennen. Ihnen allen gilt aber unterschiedslos die Gnade und rettende Liebe Gottes, die in Glaube und Umkehr empfangen werden. Als Christen stehen wir dem suchenden Menschen zur Seite, unabhängig von seiner sexuellen Neigung.
7. Da Christen ausnahmslos Menschen sind, die Vergebung empfangen haben und aus der Gnade leben, ergibt sich auch für homosexuell empfindende Menschen keine andere Rolle in der Gemeinde. Sie leben aus derselben Gnade wie alle anderen Christen auch. Daher können für Dienst und Verantwortung auch keine anderen Regeln gelten als für alle anderen auch. Eine Legitimierung homosexueller Handlungen oder gar eine Segnung homosexueller Beziehungen kommt indes nicht infrage. Hierin wissen wir uns eins mit der Mehrheit der weltweiten Christenheit.
8. Es ist typisch für die Bibel, Menschen niemals auf ihre Fehlhaltungen festzulegen oder aus ihren sündigen Handlungen eine unveränderbare Identität abzuleiten. Da, wo eine Abweichung von Gottes Willen und Lebensordnung besteht, erfolgt der Ruf zur Umkehr und die Ermutigung, aufgrund eines Neuanfangs im Glauben an Jesus Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes mit Veränderung zu rechnen. Das gilt selbstverständlich auch für Menschen mit homosexuellen Neigungen. Seelsorgerliche Erfahrungen zeigen, dass Veränderungen möglich sind und eine Festlegung auf eine homosexuelle Identität lieblos wäre.

Literaturverzeichnis

- Elberfelder Studienbibel: Mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz [ElbStudienbibel]* (1985/1991/2006). Witten: SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag.
- Afflerbach, Horst (2009). *Homosexualität aus biblisch-theologischer Sicht: Vorlage zu einer Konstitution im BEFG in Deutschland K.d.ö.R.* Unveröffentlichtes Manuskript.
- Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (2013). *Ein offener Brief des Präsidiums des BEFG an die Gemeinden. Zum Umgang mit dem Thema Homosexualität in Gemeinde und Bund.* Online unter: <http://www.baptisten.de/engagement/dokumente-und-stellungnahmen/>.
- Comiskey, Andrew (Hg.) (1993). *Unterwegs zur Ganzheitlichkeit: Hilfen für Menschen mit homosexuellen Empfindungen, Seelsorger und Berater.* Wiesbaden: Projektion J Verlag.
- Elliot, John H. (2004). *No Kingdom of God for Softies? or, What Was Paul Really Saying?: 1Corinthians 6:9-10 in Context.* In: *Biblical Theological Bulletin: A Journal of Bible and Theology* 1. Februar, 17–40. URL: <http://btb.sagepub.com/content/34/1/17>.
- FeG Deutschland (2004). *Homosexualität im Spannungsfeld von Gesellschaft und Gemeinde. Stellungnahme der Bundesleitung.* URL: http://www.feg.de/fileadmin/user_upload/Presse/FeG-Text_2004_HS.pdf.
- Feustel, Gotthard (Hg.) (2003). *Die Geschichte der Homosexualität.* Düsseldorf: Albatros Verlag.
- Gagnon, Robert A. J. (2001). *The Bible and Homosexual Practice. Texts and Hermeneutics.* Nashville, Abingdon Press.
- Hays, Richard (1996). *The Moral Vision of the New Testament: Community, Cross, New Creation, A Contemporary Introduction to New Testament Ethics.* San Francisco: HarperOne. Deutsch: *Homosexualität: die ethische Sicht des Neuen Testaments: Theologische Aspekte aus dem Dossier 2.* Tamm: Wüstenstrom.
- Hinck, Valeria (2003). *Streitfall Liebe: Biblische Plädoyer wider die Ausgrenzung homosexueller Menschen.* München: Claudio.
- Hoffmann, Markus (2005). *Was ist eigentlich Homosexualität?* Unveröffentlichtes Manuskript.
- Hoffmann, Markus (2009). *Homosexualität und Seelsorge: Ausgangslage und Aufgaben.* Tamm: Wüstenstrom.
- Jaeger, Hartmut / Pletsch, Joachim (Hg.) 2003. *Homosexualität: Irrweg oder Alternative?* Wetzlar: IDEA-Dokumentation 10/2003.
- Lopez, René A. (2011) *Views on Paul's Vice List and Inheriting the Kingdom.* Bibliotheca Sacra 168 (January–March 2011). Dallas: Dallas Theological Seminary.
- Kotsch, Michael (2003). *Homosexualität und Bibel.* In: Jaeger/Pletsch (Hg.) (2003). *Homosexualität. Irrweg oder Alternative?* Wetzlar: IDEA-Dokumentation 10/2003.
- Malick, David E. (1993). *The Condemnation of Homosexuality in 1Corinthians 6:9.* Bibliotheca Sacra 150 (October–December 1993). Dallas: Dallas Theological Seminary.
- Petersen, W.L. (1986). *Can „arsenokoitai“ (Greek) be translated by „Homosexuals“?* (1Cor 6:9, 1Tim 6:10). In: Vigiliae Christianae, V. 40. Amsterdam: North-Holland Pub. Co.
- Raedel, Dr. Christoph (2010). *Homosexualität in der Bibel. Der biblisch-theologische Befund in der Diskussion.* In: Aufatmen 1/2010, S. 58–63.
- Schirrmacher, Thomas (2002). *Ethik: Bd. 4: Das Gesetz der Freiheit. – Das AT im NT. Sexualethik.* 3. Aufl. Hamburg: RVB.
- Schmidt, Thomas E. (1995). *Straight and Narrow? Compassion and Clarity in the Homosexuality Debate.* Illinois: InterVarsity Press.
- Schneider, G. / Balz, H. (1980). *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament [EWNT].* Stuttgart: Kohlhammer.
- Wolff, M. C. (2009). *Einmal und für immer. Ehe, Scheidung und Wiederheirat in der Bibel.* Unveröffentlichtes Manuskript.
- Wong, Eric K. C. (2002). *Deradicalization of Jesus' Ethical Sayings in 1 Corinthians.* New Testament Studies, V. 48. Issue 02. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wright, David F. (1984). *Homosexuals or Prostitutes? The Meaning of arsenokoitai* (1 Cor. 6:9, 1 Tim. 1:10). In: Vigiliae Christianae, V. 38. Amsterdam: North-Holland Pub. Co.
- Wright, David F. (1987) *Translating „arsenokoitai“ (Greek).* In: Vigiliae Christianae, V. 41. Amsterdam: North-Holland Pub. Co.